

# Reisetagebuch USA, Sommer 2009

**Sonntag, 23. August 2008**

## **Gefährliches Handgepäck**

Ich habe beschlossen, das auch für 3 ½ Wochen USA ein kleiner Koffer ausreichen muss. Was braucht der Mensch schon, das nicht ins Handgepäck passt? Und alles, was nicht reinpasst, kann man sicher vor Ort kaufen. Es gibt nur 2 Gegenstände, die ich wegen der Sicherheitsbestimmungen nicht mitnehmen kann. Die Aufbewahrungslösung für meine Kontaktlinsen – die Flasche ist grösser als 100 ml. ¼ Liter um genau zu sein. Was könnte ich damit alles anrichten. Die Stewardess ertränken oder die Flasche jemanden an den Kopf werfen. Wäre reiner Alkohol drinnen würde es wohl für eine Vergiftung des Piloten reichen, wenn ich ihn dazu bringe sie auszutrinken. Ich könnte natürlich in mehrere kleinere Fläschchen umfüllen, aber das ist mir doch zu blöd. Der zweite Gegenstand, der keine Gnade vor den Augen der Sicherheitskontrolleure finden würde, ist meine Nagelschere. Beides bekommt also Christian in seinen Rucksack, den er einchecken will.

So mache ich mich mit meinem nur 8,5 kg leichten Kofferchen auf Rädern auf den Weg zum Flughafen. Christian hat da mehr zu schleppen obwohl er diesmal nur 5 Bücher mit hat, allerdings ganz dicke.

Der Flug selbst ist ohne Turbulenzen und fad. Nach 12 ½ Stunden absolute Ödnis nur unterbrochen von Gepäckskontrollen, Passkontrollen und dem Ausfüllen von Formularen, die wahrscheinlich in Ordner abgeheftet und in riesigen Tiefspeichern bis zum jüngsten Gericht aufbewahrt werden. Viermal muss ich die Hoteladresse in Chicago angeben. Beim letzten Mal kann ich sie schon auswendig. Kurz überlege ich, ob ich jedes Mal eine andere erfundene Adresse angeben soll, aber die Sicherheitspolizei hat erfahrungsgemäß keinen Humor.

Trotz meines Wohlverhaltens muss ich meinen Minikoffer ganz auspacken. Beanstandet werden meine flüssigkeitsgetränkten Reinigungspads. Gnadenhalber darf ich sie behalten.

Endlich Chicago. Der Taxler hat keine Ahnung wo er hin muss aber unser Navi und telefonische Anweisungen des Hotels bringen uns in die Kenilworth Ave in Oak Park.

„Under the Ginkgo Tree“ ist ein supernettes B&B. Unsere Gastgeberin Gloria hat zwar keine Emailadresse, aber in ihrem Büro steht ein Computer, den jeder benutzen darf. Ansonsten bäckt sie Kekse für ihre Gäste, gibt Wegbeschreibungen und organisiert später einen Parkplatz für unser Auto. In Oak Park dürfen nur Leute über Nacht parken, die hier auch zu Hause sind.

Es ist früher Nachmittag als wir unser hübsches Zimmer mit den riesigen Fenstern mit Holzjalousien in einem Jahrhundertwendehaus bezogen haben. Ein Bummel führt uns in das Zentrum von Oak Park, einem Vorstädtchen Chicagos, wo wir die örtliche Bevölkerung bei einer Feier auf der Gemeindewiese

antreffen und in der Paradise Kitchen landen, dem besten Italiener am Platz. Für sowas habe ich halt einen Riecher.

## **Montag, 24. August 2008**

### **Die Kuh und die Kerosinlampe**

Von Oak Park kann man mit einer Art Schnellbahn ins Stadtzentrum fahren. Das ist recht bequem. In 20 Minuten sind wir im Loop. Dort ist beinahe alles beisammen, was den Touristen so interessiert. Es gibt eine riesige Touristeninformation - das Chicago Cultural Center - in einem wunderschönen Gebäude. Dort bekommt man vom freundlichen Auskunftspersonal Informationen, Stadtpläne, Prospekte, Tickets. Ein Kaffeehaus ist gleich daneben und natürlich gibt es Wasserspender und supersaubere Toiletten. Der einzige Nachteil: Manche Auskünfte sind leider falsch.

Eine Dame, die uns in Oak Park einsteigen gesehen hat, quatscht uns an und gibt Empfehlungen ab.

Nachdem wir ein paar Kilo Informationsmaterial eingesackt haben, wandern wir zum Chicago River und machen eine Architektur-Kreuzfahrt mit der First Lady. Ein Wolkenkratzer steht hier neben dem nächsten. Das ist möglich, weil 1871 bei einem Brand die gesamte Innenstadt Chicagos zerstört wurde. Damals konnte man schon richtig hoch bauen und Platz war plötzlich auch. Angeblich war eine schlecht gelaunte Kuh schuld, die einer Bäuerin die Kerosinlampe aus der Hand geschlagen hat. Die Bauernkate hat als einziges Gebäude den Brand unbeschadet überstanden. So will es die Legende.

Ein ziemlich bejahrter Herr erklärt uns das alles. Dabei steht er 1 ½ Stunden in der prallen Sonne an Deck. Man sieht ziemlich viele alte Menschen arbeiten. Die haben hier offenbar keine Probleme mit dem niedrigen Pensionsantrittsalter. Eher das Gegenteil.

Nach dieser Anstrengung essen wir in einem Lokal am Fluss fein aber teuer. Insgesamt ist die USA ja ziemlich billig für uns. Für 1 € bekommt man fast 1 ½ \$ und die Dollarpreise sind generell so wie bei uns die Preise in € oder niedriger.

Dann bummeln wir durch den Loop. Dieser Stadtteil heißt so, weil eine Hochbahn eine Schlinge rundherum zieht. Lustig im 1. Stock an den Fenstern vorbeizufahren.

Wir besuchen dann noch das Public Library, das größte in den USA. Sehr beeindruckend.

Der Blue Chicago Blues Club wäre unser nächster Punkt, hat aber noch nicht offen. So bummeln wir zum Navy Pier, einem riesigen Vergnügungspark mit Einkaufszentrum oder umgekehrt, und zurück zum Blues Club. Inzwischen sind wir fußmarod und müde und Lifemusik gibt es auch keine. Um 22:30 sind wir wieder in der Pension.

## **Dienstag, 25. August 2009**

### **Suche nach Tinkerbell**

Heute folgen wir der Empfehlung der Dame aus der Schnellbahn und besuchen den Millennium Park mit seinen vielen Skulpturen und ganz viel Skyline rundherum. Ein ganz anderes Gefühl als im Stadtpark. Der Lurie Garden beeindruckt mit künstlich verwilderten Beeten.

Das Essen ist diesmal nur ein mäßiger Erfolg. Eine Sushi-Bude am Fluss direkt unter der Straße. Der Verkehr dröhnt über unseren Köpfen und die Abgase würzen das Sushi. Es gibt nur portable Klos und ich kann es nicht lassen und esse Shrimps. Den folgenden allergischen Anfall sitze ich aus und zwar im 94. Stock des John Hancock Observatory. Das kostet heftiges Eintrittsgeld und beim Lift müssen wir uns anstellen. Die Bar im 96. Stock, die ohne Eintritt zugänglich ist, entdecken wir leider zu spät. Das sagt einem natürlich keiner.

Das Chicago Art Institut erreichen wir gerade noch vor dem Zusperrren. Mit einer Halbpfeiskarte (immer noch 9 \$), weil es schon so spät ist, haben wir gerade noch Zeit für die moderne Kunst ab 1960, dann werden wir rausgeworfen.

Nach einem Mittagsschläfchen – wir sind immer noch Jet Lag geplagt - essen wir in einer Pizzeria in Oak Park. Die Portionen sind riesig, die Kellner superfreundlich, und Gäste geben Empfehlungen ab. Christian fühlt sich ein bisschen überrollt von so viel Freundlichkeit und Kommunikationsbedürfnis. Aber es gibt schlimmeres. Ich würde alle Wiener Kaffeehauskellner auf einen Kurs in die USA schicken. Etwas befremdlich ist für mich die Größe der zugemessenen Portionen. Ein kleines Cola ist ½ Liter und man bekommt eine kostenlose Nachfüllung. Leider nur bei den Kracherln, nicht beim Wein. Dafür ist hier für 5 \$ fast ein Viertel Liter im Glas. Die Amis müssen sich ja ordentlich wundern, wenn sie bei uns für 6 € ein Zehntel bekommen. Dafür haben wir riesige Riedel Gläser. Von schönem Geschirr haben sie hier definitiv noch nie gehört.

Nach der Riesenpizza gehe ich mir noch die Füße vertreten. Wir sind hier beinahe am Land. Es gibt ein Grillkonzert, Eichhörchen und Kaninchen hüpfen herum und mehrere Nachbarn beteiligen sich an der Suche nach der Katze Tinkerbell. Eine Idylle. Zäune gibt es übrigens nicht und der Rasen wird mit der Nagelschere geschnitten. Durch die fehlenden Abgrenzungen – es gibt auch keine Hecken – und die üppigen Grundstücksgrößen wirkt alles sehr offen und großzügig. Kein Vergleich mit einer österreichischen Reihenhaussiedlung.

## **Mittwoch, 26. August 2009**

### **Frank Lloyd Wright**

Es regnet, ist aber halbwegs warm. Ich sehe schon das geplante Elvis Costello Konzert im Schlamm versinken. Das Ravinia Festival stelle ich mir so wie das Jazzfest Wiesen vor. Wir haben noch keine Karten, es ist aber angeblich nicht ausverkauft. So lassen wir es darauf ankommen.

Wir besuchen das Wohnhaus und Studio von Frank Lloyd Wright und ich bin tief beeindruckt von der klugen Planung und der Schönheit der Bauten. Alles dient einem Zweck, nichts ist nur Dekoration. Dass ich das Buch „Die Frauen“ von T.C. Boyle gelesen habe, hilft mir auch in die Atmosphäre des Gebäudes einzutauchen. Die Führung dauert über 1 Stunde und ich genieße jede Minute davon, obwohl unsere Führerin klingt, als ob sie jeden Moment zusammenbrechen wird. Sie ist nicht mehr die Jüngste und kriegt offenbar nicht richtig Luft.

Besonders lustig finde ich das Klavier, dessen Tastatur sich im Familienzimmer befindet, dessen Hinterende jedoch ins Stiegenhaus ragt. Frank Lloyd Wright wollte einen Flügel obwohl er gerade

Platz für ein Pianino hatte. Und er fand eine Lösung. Dass man die Stiege jetzt nur noch gebückt begehen kann, spielte offenbar keine Rolle. Erstens war Frank klein und zweitens soll er gesagt haben: „Kümmere dich um den Luxus in deinem Leben, die Notwendigkeiten kümmern sich um sich selbst.“ Könnte von Oscar Wilde sein.

Nach diesem erfreulichen Vormittag holen wir unser Auto bei Alamo ab. Ich verstehe den Burschen dort kaum und unterschreibe auf der gepunkteten Linie. Es ist natürlich eine Automatik. Der sehr rundliche junge Mann, der den Wagen übergibt, macht sich keine Mühe das zu erklären. Auf die Frage, was Stellung M ist, meint er. „Nicht so wichtig.“ Wie die Scheibenwischer wieder ausgeschaltet werden, finde ich erst am nächsten Tag heraus.

Das Navi bringt uns brav zum B&B zurück und Gloria hat unseren Parkplatz schon geregelt.

Mit dem Zug geht es zurück nach Chicago. Wir wollen zur American Automobile Assoziation (AAA) um Landkarten zu besorgen. Ganz traue ich dem TomTom nicht und außerdem brauchen wir den großen Überblick. Wir verlaufen uns an der angegebenen Adresse in einem riesigen Hochhaus und enden im Hyatt Hotel, das wir offenbar über einen unterirdischen Gang erreicht haben. Dort ist gerade ein Kongress im Gange und das Gewimmel ist unfassbar. Wir geben auf. Als wir das Gebäude verlassen stehen wir plötzlich vor dem AAA Büro und gehen mit 10 kg Karten und Hotelführern nach Hause.

Elvis Costello ist endgültig gestrichen, es regnet noch immer. Wir essen in einem typisch amerikanischen Fast Food Lokal wo man an der Theke bestellt, wo auch das Essen ausgestellt ist. Ich esse Omas Fleischlaberln.

## **Donnerstag, 27. August 2009**

### **Reiseroutendiskrepanzen**

Bevor wir uns auf die Route 66 schwingen, die es gar nicht mehr gibt, schauen wir uns Häuser von F. L. Wright in der Nachbarschaft an. Da er hier gewohnt hat ist Oak Park voll von seinen Bauten. Wir haben eine Karte gekauft, in die sie alle eingezeichnet sind.

Dann streiten wir über die Route. Ich will zuerst in den Westen und dann in den Süden, weil ich befürchte, dass die Zeit sonst für den Wilden Westen, die Prärien und die Rocky Mountains nicht mehr reicht. Christian will zuerst in den Süden und dann in den Westen, weil er glaubt, dass die Zeit sonst für Nashville, Memphis und St. Louis nicht mehr reicht. Nashville gewinnt.

Unser 1. Stopp ist allerdings Indianapolis. Rennbahn und Hall of Fame sind leider schon zu. Wir haben übersehen, dass zwischen Michigan und Indiana aus unerfindlichen Gründen 1 Stunde Zeitverschiebung ist. KNIRSCH!

Dann kriegen wir wegen eines Motorradrennens keine Zimmer und müssen 20 Meilen in den Süden fahren, damit wir in einem Best Western Hotel ein Zimmer kriegen. Auch der AAA Rabatt kann mich nicht trösten. Wir essen in einem Texas Steakhaus Steak mit Countrymusik. Das können die Amis. Beides.

Christian, der an Allem schuld ist, geht in den Fitnessraum und dann gehen wir noch gemeinsam schwimmen.

## **Freitag, 28. August 2009**

### **Indianapolis**

Endlich können wir den Indianapolis Raceground und die Hall of Fame besuchen. Das Warten hat sich gelohnt. Heute ist der 1. Tag eines 3-tägigen Motorrad-Events. Tolle Atmosphäre, super Ausstellung. Viele Biker sind da und alle haben ihre Maschinen herausgeputzt. Einer hat auf seinem Leiberl folgenden Spruch: "You want to find out about afterlife? Touch my bike!"

Lustige (für uns) Sprüche gibt es auch am Straßenrand alle paar Kilometer. „Jesus is coming. Be prepared!“ zum Beispiel. Klingt recht bedrohlich. Leider ist keine Batterie mehr im Fotoapparat.

Wir bummeln 3 Stunden am Raceground herum und genießen das bunte Treiben. Dann schauen wir noch beim Training der 125 ccm Klasse zu. Ein voller Erfolg sozusagen. Leider geht es nicht so weiter.

Christian will nach Fort Knox. Das kennt er noch vom Karl May. Also fahren wir da hin. Es gibt ein Empfangsgebäude wo uns ein rundäugig fassungsloser Soldat erklärt, dass Fort Knox eine operating military base ist und nicht von Touristen besichtigt werden kann. Keine Holzpalisaden und Indianer mit Pfeil und Bogen. So eine Enttäuschung.

Also weiter zum Dale Hollow Lake. Im Alpine Motel sind wir die einzigen Gäste. Schlüssel und einen Sack Eiswürfel (?) bekommen wir im Riverfront Motel und Erläuterungen, die wir nicht verstehen. Der Slang hier ist ziemlich gewöhnungsbedürftig.

Zum Essen gibt es in diesem kleinen Kaff nur eine Pizza Hut. Echt zum Gruseln und ich kann mich nicht einmal betrinken. Kein Alkohol!

Das Alpine Motel hingegen ist ein Highlight. Wir thronen völlig alleine am Gipfel des Hügels und haben eine herrliche Aussicht von unserer Terrasse. Sogar der Pool ist in Betrieb aber dazu ist es etwas zu kühl. Das Baden werden wir am nächsten Tag im See nachholen.

## **Samstag, 29. August 2009**

### **Ruhe vor dem Sturm**

Wir haben super geschlafen und werden von den Vögeln geweckt.

Der Dale Hollow Lake ist ein Erholungsgebiet für Fischer, Bootfahrer, Vogelbeobachter und andere Naturburschen und -mädels. Wir kommen nur zum Baden und verbringen einen entspannten Vormittag am See. Endlich kriege ich einmal die Chance kilometerweit zu schwimmen. Ich bin 1 ½ Stunden im Wasser, bis ich mich müde geschwommen habe. Christian hat inzwischen einen Sonnenbrand. Nur wo der Schatten seines Buches hingefallen ist, ist die Haut noch weiß.

Zum Essen gehen wir in die Dale Hollow Lake Lodge wo es soup+salad für 5,95 gibt. Genau das richtige Mittagessen. Viel falsch machen können sie da nicht.

Gestärkt gehen wir die Weiterfahrt nach Nashville an. Jetzt ist Christian dran mit der Planung.

Nashville empfängt uns mit jeder Menge nagelneuer Einkaufszentren. Ansonsten ist die Stadt eher unsympathisch. Im Best Western DownTown kriegen wir ein verbilligtes Rollstuhlfahrerzimmer, das sich nur dadurch von den anderen Zimmern unterscheidet, dass im Bad die Türe ausgehängt ist. Moderne Architekten bauen ja in letzter Zeit auch immer öfter Badezimmer ganz ohne Türen und Wände.

Im berühmten BB King Club essen wir leckere Rippchen mit Baked Beans und Coleslaw. Sehr üppig aber fein. Viele Schwarze, voll aufgebrezelt, sind da und die Stimmung ist heiß. Ich werde sogar zum Tanzen aufgefordert. Mein Tanzpartner ist halb so alt wie ich. Das kann ich mir nicht entgehen lassen.

Auf der Toilette legen die Damen Make-up nach und die Klofrau hat ein ganzes Regal voll entsprechender Artikel und eine Auswahl an Parfums. Was hier abläuft ist offenbar ein richtiges Ritual, das mit einem sehr dicken Trinkgeld für die sehr dicke Klofrau endet.

Christian ist in seinem Element und unersättlich. Also besuchen wir noch den Country Club Full Moon Bar mit fast nur weißem Publikum, schlechter Musik und schlechter Stimmung. Christian gefällt es auch nicht und so bleiben wir nicht lange. Trotzdem kommen wir erst um 1:00 Uhr früh ins Hotel.

## **Sonntag, 30. August 2009**

### **Nashville**

Heute besuchen wir die Music Hall of Fame und Christian, der es in einem Museum sonst maximal 20 Minuten aushält, betrachtet 2 Stunden lang die Exponate bevor wir zur Tour zum Studio B aufbrechen. Das beschäftigt uns bis 16:00 Uhr. Ich wanke todmüde ins Hotel, Christian eilt federnden Schrittes in ein Plattengeschäft. Zeit zum Essen war natürlich nicht und so liegt mir der traurige Hot Dog, mein spärliches Mittagessen, den ganzen Tag im Magen.

Wir haben inzwischen lokale Berühmtheit erlangt: The Guys from Austria und werden im Hotel auf Deutsch begrüßt und verabschiedet. Auf Wiedersehen.

Abends wieder Country Musik im Richards. Diesmal haben wir eine lustige Band erwischt und die Stimmung ist gut.

Und ja, die ganze Stadt ist ein Klischee. Und nein, sonst gibt es hier nichts.

## **Montag, 31. August 2009**

### **Christian lässt sich die Schuhe putzen.**

Heute fahren wir weiter nach Memphis. Das nächste Klischee, aber diesmal Rock'n Roll. Auf dem Weg besuchen wir noch das Music Valley und die berühmte Veranstaltungshalle Great Old Opry. Das ganze Music Valley ist ein riesiges Einkaufszentrum mit Vergnügungspark und einem gigantischen

Hotel mit Konferenzzentrum. Dort gibt es einen verglasten und mit Tropenpflanzen bestückten Innenhof in der Größe des Wiener Palmenhauses. Und das ist nur ein Hof von fünf. Man bekommt beim Hoteleingang einen Lageplan und den braucht man auch. Wir laufen mit offenen Mündern herum und staunen. Christian beschäftigt dann noch einen Schuhputzer, der kopfschüttelnd seine völlig verkrusteten Treter auf Vordermann bringt.

Das sogenannte Willie Nelson Museum ist ein Geschäft mit Devotionalienzimmer - dabei lebt er noch. Ein Wachsfigurenmuseum besucht Christian alleine. Ich habe genug.

Weiter nach Memphis. Nach einer Menge hin und her und Diskussionen landen wir im Sleep Inn, ein gutes und typisch amerikanisches Hotel in der Innenstadt.

Der Besuch im hiesigen BB King Club (er hat insgesamt drei) ist eher enttäuschend. Montag ist hier der Ruhetag und es sind nur wenige Clubs offen. Auch gibt es kaum Lokale mit Lifemusik und wenige Gäste. Christian isst noch etwas und um 23:00 Uhr kommt tatsächlich noch eine Band auf die Bühne. Wir flüchten nach der 5. Nummer.

## **Dienstag, 1. September 2009**

### **Memphis**

Das Frühstücksbuffet bietet die üblichen Grauslichkeiten, aber man gewöhnt sich bekanntlich an alles.

Das Staxx-Museum, die Sun Studios und das Rock&Blues Museum sind hingegen großartig. Christian schwelgt und ist dann noch den ganzen Nachmittag in einem Plattengeschäft verschollen.

In den Sun Studios werden wir von einem Mann geführt, der offenbar ein wahrer Fan ist. Das muss man wohl sein, wenn man den lieben langen Tag das gleiche erzählt. Er redet nicht ganz so schnell wie der in Nashville. Ich glaube die Führer wollen unbedingt alle Anekdoten unterbringen, weil sie sich nicht vorstellen können, dass das Interesse des Durchschnittsbesuchers auch nur durchschnittlich ist.

Die anderen Museen sind selfguided. Man sieht einen Eröffnungsfilm und kriegt dann einen mp3-Player mit Kopfhörern.

Zwischendurch gibt es erstmals seit Sonntag ein vernünftiges Essen. Ich bin schon fast am Verhungern. Das Lokal heißt Flight und das Essen folgerichtig Soup Flight (Hummer Bisque, Seefood Gumbo, Franz. Zwiebelsuppe in 3 winzigen Tassen), Cheeseburger mit Salat und Chocolate Flight (Schokolade-Nusskuchen, Schokomousse, Erdbeertorte mit weißer Schokolade und Erdbeereis). Jetzt ist mir schlecht aber das musste sein. Christian bestellt Flight 10. Das war der Preis, aber der Kellner kennt sich aus.

Jetzt halten wir wieder 2 Tage Fasten durch.

Am Abend ist ein bisschen mehr los in der Innenstadt und wir gehen in einen Club. Auf Abendessen verzichte ich angesichts der mittäglichen Fressorgie.

## **Mittwoch, 2. September 2009**

### **The King**

Wer in Memphis ist, kann Elvis Presley bzw. was von ihm übrig ist nicht übersehen. Er ist einfach allgegenwärtig. Also setzen wir noch eins drauf und fahren nach Graceland. Das ehemalige Wohnhaus des King ist zwar megahässlich hat aber Atmosphäre. Geschmack hatte der Gute nur bei Musik. Das Haus ist ein vielfach an- und umgebauter Bungalow mit Einrichtung im Stil der frühen 70er Jahre. Uhrrg!

Das Gelände ist so weitläufig, dass wir mit dem Bus herumgefahren werden. Der Höhepunkt ist das Gräberfeld im Garten. Dort sind diverse Presleys begraben und auch ein paar Haustiere, glaube ich. Vielleicht stehen auch nur die Grabsteine herum und die Leute sind ganz wo anders. Auch egal, inzwischen ist von niemandem mehr etwas übrig. Die Besucher bringen jedenfalls immer noch Blumen, Teddybären und allerlei Kitsch. Ich bin beeindruckt.

Nach dieser Show machen wir uns auf den Weg nach St. Louis und landen in Sainte Genevive in einem supernetten B&B mit putzigem Junghund. Das B&B heisst La Dee Marie, die Besitzerin Lisa und der Hund ist ein Terrier dessen Namen ich vergessen habe. Wir sind müde von der Fahrt und gehen nur noch essen. Wieder einmal Steak, wir sind heute nicht risikofreudig.

## **Donnerstag, 3. September 2009**

### **Die apokalyptischen Reiter**

Beim Frühstück lernen wir ein superfreundliches Ehepaar kennengelernt. Sie sind aus der Gegend von St. Louis und laden uns gleich in ihr Haus ein. Sie sind furchtbar neugierig, was die Europäer so über Obama und die USA denken und wie das bei uns ist mit dem Gesundheitssystem und sozialer Absicherung. Ich glaube, sie halten ganz Europa für kommunistisch. Sie planen auch eine Österreichreise wenn der 3. Sohn die Highschool abgeschlossen hat. 2011. Im Übrigen können sie Österreich und Deutschland nicht auseinanderhalten. Zumindest Bayern schlagen sie Österreich zu oder Österreich Bayern. Das kommt nicht so klar heraus. Die Schweiz gilt, glaube ich, auch als österreichisches Bundesland. Wenn das die Schweizer wüssten!

Wir nehmen ihre Einladung an, machen aber zuerst noch einen Abstecher nach Hannibal, dem Geburts-, Wirkungs- und Wohnort eines amerikanischen Schriftstellers namens Samuel Clemens, besser bekannt als Mark Twain. Dort brauchen wir zuerst ein Zimmer. Ich frage Renate spaßhalber per Email, wer Samuel Clement war und sie weiß es glatt.

Im ersten B&B teilt mir eine völlig bekleckerte Frau mit einem Kleinkind am Arm mit, dass sie wegen eines Familienfests geschlossen haben. Im Hintergrund toben weitere Kleinkinder. Ist eh besser, dass wir nicht hier bleiben können.

Im nächsten B&B sind wir die einzigen Gäste und weit und breit kein Kleinkind. Dafür sind die Besitzer über 70, schwerhörig und superreligiös. Das Haus atmet Geschichte und wir müssen uns alle Zimmer und sämtliche Antiquitäten anschauen. Außerdem werden wir informiert, dass die Apokalypse



unmittelbar bevorsteht und wir daher vorbereitet sein sollen wenn das Jüngste Gericht tagt. Wir werden detailliert in die Weltuntergangstheorie des Hausherrn eingeweiht und erfahren, dass 3 der 4 apokalyptischen Reiter schon da waren und der 4. im Anrollen ist oder so ähnlich. Ich glaube einer ist der Kommunismus.

Weiters erfahren wir, dass Gott selbst seine schützende Hand über den Herrn des Hauses hält. Er ist beispielsweise bei Reparaturarbeiten nicht vom Dach geweht worden, weil Jesus den Wind kurzfristig umgelenkt hat. Er war ja der Sohn eines Zimmermanns. Da kennt er sich aus mit Dachreparaturen.

Das alles passt zu den vorher erwähnten Schildern am Straßenrand. Be prepared!

Auf das hinauf brauche ich etwas Kräftiges. Da es hier viele deutschstämmige Leute gibt kriegen wir hervorragende Bratwürstel mit Sauerkraut (eigentlich Waldviertler) im Ole Planters Inn.

## **Freitag, 4. September 2009**

### **Tom Sawyer und Huckelberry Finn**

In der Früh wachen wir vom Duft gebratener Eier und anderer Köstlichkeiten auf. Offenbar ist die Welt noch nicht untergegangen. Das Frühstück ist köstlich und der Tisch biegt sich. Wir trauen uns unter den wachsamen Augen unserer Gastgeber nicht, die ganzen kalorienreichen Versuchungen stehen zu lassen und stopfen Speck, Eier, Bohnen, Kartoffelbrei, Bananenbrot und Pancakes in uns hinein. Wenn die Herrschaften immer so fett essen, wundert es mich nicht, dass sie von der Apokalypse träumen.

Wir schleppen uns mit letzter Kraft zum Auto und besuchen dann die diversen Wirkungsstätten von Mark Twain und seiner Romanfiguren. Tom Sawyer und Huckelberry Finn sind allgegenwärtig.

Auf dem Rückweg besuchen wir dann unsere neuen Bekannten. Weil wir nicht mit leeren Händen kommen wollen und hier in einer Weingegend sind besuchen wir die Cave Vinery und die Crown Vinery. Beide bieten Verkostungen an und man kann Weine und Picknickkörbe voll Käse, Schinken und Würsten kaufen. Für eine Verkostung ist es allerdings noch zu früh am Tage und außerdem sind wir ja mit dem Auto unterwegs.

In der Cave Vinery werden wir gefragt, ob wir das Paar aus Australien (!?) sind, weil wir deutsch sprechen. „You have a cute accent!“ Zuerst sind wir leicht verwirrt aber dann stellt sich heraus, dass unsere amerikanischen Freunde mit ihrer Harley Davidson gestern hier vorbeigekommen sind und von uns erzählt haben. Die Verkäuferin sucht tatsächlich die Kassenrolle von gestern heraus und schaut nach was Mark und Theresa gekauft haben. Ein süßer Rotwein hat ihnen am besten geschmeckt und den nehmen wir als Gastgeschenk mit. Dann fahren wir noch bei einem Farm Markt vorbei und erstehen einen riesigen Kürbis. Es ist der kleinste, den sie vorrätig haben aber er hat immer noch fast 8 kg.

TomTom bringt uns zuverlässig ganz in die Nähe von Mark und Theresas Haus, ist aber wie immer im Finish schwach. Aber natürlich weiß die ganze Siedlung über den Besuch aus Austria/Australia Bescheid und Mark kommt uns schon entgegen.

Theresa hat sich wirklich Mühe gegeben und wir bekommen ein ganz tolles Lunch genau nach Christians Anweisungen. Grüner Salat mit Nüssen und Erdbeeren, Mozzarella mit Tomaten, frische Vollkornweckerl (!) mit Olivenöl, Hummus mit Pecannüssen und Rohkost. Eine Wohltat. Theresa ist ganz unsicher, ob sie uns auch richtig verstanden hat und wir tatsächlich genug haben mit den paar Kalorien. Auch die Eltern von Mark kommen vorbei. Sein Vater hat deutsche Vorfahren und ist mächtig interessiert.

Wir kriegen Haus und Garten gezeigt. Alles ist für unsere Begriffe riesig. In der überdimensionalen Küche steht ein 8-flammiger Herd, den man in Wien höchstens in Restaurants vorfindet und das Grundstück erinnert mehr an den Wienerwald als an einen Garten. Im Hof steht ein Wohnmobil, das die beiden vor kurzem gebraucht gekauft haben und gerade herrichten. Der 14A wirkt mickrig dagegen und bei uns muss man wahrscheinlich einen LKW-Führerschein haben um mit dem Ding zu fahren.

Dann werden wir in Marks normales Auto – auch ein 7-Sitzer – verfrachtet und durch die Gegend kutschiert. Mark hat auch schon einen Plan mit Empfehlungen für unsere Weiterreise gemacht.

Wir werden mit wärmsten Wünschen für eine gute Weiterfahrt und vielen Umarmungen auf die Reise geschickt.

Nächster Stopp ist St. Louis wo wir im von Mark empfohlenen Moonrise Hotel unterkommen. Sehr stylish und ganz neu. Alles erinnert an die Mondlandung. Der Seminarraum heißt Apollo 11, die Drinks an der Bar sind nach Planeten benannt und der Mond ist allgegenwärtig. Bei Nacht wirkt die Lobby wie in Mondlicht getaucht. Wir bekommen übrigens das letzte Zimmer und nur für eine Nacht, weil es ein Musikfestival gibt. Eigentlich wollen wir länger bleiben. Wer weiß, vielleicht wird ja noch was frei. Wir deponieren jedenfalls unseren Wunsch.

Wir essen bei einem Libanesen und dann ab in den Blueberry Hill Club, der Chuck Berry gehört. Eine Enttäuschung! Christian will unbedingt ein Konzert hören und wir müssen in den Keller, der ein Konzertlokal wie die Szene oder das Chelsea beherbergt. Es ist grindig, man muss stehen, die Atmosphäre ist unangenehm und zu allem Überfluss gibt es uninspirierte Musik von einem blonden Jüngling ohne Bühnenpräsenz.

Was zu viel ist, ist zu viel. Ich verschwinde nach ein paar Nummern und lasse Christian an diesem Ort des Grauens zurück.

## **Samstag, 5. September 2009**

### **Blueberry Hill**

Unser Zimmer wird doch verlängert und so können wir uns die örtliche Sehenswürdigkeit anschauen: The Arch ist ein riesiger Torbogen, der unter der Erde genau so groß ist wie oberhalb und in dessen Eingeweiden das City Museum untergebracht ist. Man kann mit einer Art Kreuzung aus Lift und Straßenbahn den Torbogen hinauf sausen und die Aussicht von oben genießen. Allerdings muss man sich dafür stundenlang anstellen. Es ist Labour Day Weekend und offenbar ist ganz St. Louis im Arch. Wir begnügen uns mit dem Museum, das der Besiedlung Amerikas durch die Europäer gewidmet ist.

Abendessen gibt es im Blueberry Hill, aber diesmal über der Erde. Ein Polterabend ist im Gang und der junge Bräutigam ist zwar lieb aber völlig betrunken und sehr lästig. Das gleiche gilt für seine Kumpanen. Sie machen einen Riesenkrach und werden offenbar magisch von unserem deutschen Akzent angezogen. Endlich haben wir gegessen und können uns aus dem Staub machen.

## **Sonntag, 6. September 2009**

### **Ein Nachmittag im Park**

Heute machen wir uns auf nach Kansas City, das gar nicht in Kansas ist. Zwei Drittel der Stadt befinden sich noch in Missouri. So ein Schwindel! Das Navi will uns nach Ohio schicken. Da gibt es auch ein Kansas City und das ist zu 100 % nicht in Kansas. Wir bemerken zum Glück rechtzeitig, dass wir in die falsche Richtung fahren. Des Rätsels Lösung findet sich auch bald. Unsere USA-Karte ist ungefähr in der Mitte von Missouri zu Ende. Offenbar habe ich mich beim herunterladen verklickt. Aber in der USA muss man kein Orientierungsgenie sein um die größeren Städte zu finden und Kompass braucht man auch keinen. Wenn nachmittags die Sonne blendet fährt man nach Westen und das tun wir dann auch.

Vorher statten wir noch dem botanischen Garten in St. Louis einen Besuch ab. Dort findet gerade ein Japanfestival statt und alles ist wunderschön. Sogar das Essen im Gartencafe ist toll. Bio und so. Allerdings sind tausende Leute unterwegs. Es ist .... erraten .... Labour Day Weekend.

Bis Kansas City schaffen wir es dann nicht mehr. Wir bleiben in Jefferson City und damit auf unserer USA-Karte. Im Holiday Inn kriegen wir das amerikanische Standardzimmer im amerikanischen Standardhotel mit amerikanischem Standard-Fitnessclub und Pool. Dort entspannen wir erst einmal und dann wird es uns fast zu spät zum Essen. Alles zu. Jefferson City ist halt ein Dorf. An einer Tankstelle bekommen wir den entscheidenden Tipp. Wir folgen diesmal nicht den Anweisungen von TomTom sondern der Beschreibung, die ein bisschen unklar ist. Nach 8 Meilen haben wir unser Ziel erreicht. Es ist offen und wir kriegen amerikanische Standardküche. Steaks und Burger.

Als wir wohligh satt zum Auto marschieren sehen wir plötzlich ein Holiday Inn hinter dem Lokal. Unser Holiday Inn. Wir sind statt einfach über den Parkplatz zu gehen 8 Meilen im Kreis gefahren ohne es zu merken. Und das einzige offene Lokal war genau dasjenige, das der Mann an der Rezeption vor 2 Stunden empfohlen hat. Schande über uns! Vielleicht doch ein Kompass?

## **Montag, 7. September 2009**

### **Labour Day**

Endlich Kansas City und überall tote Hose. Labour Day! Seufz. Ich muss endlich herausfinden was dieser Labour Day eigentlich ist.

Aber wir finden ein feines Hotel, das Quarterage, und feines Essen im McCoys. Wir müssen uns sogar für einen Tisch anstellen, so beliebt ist das Lokal. Man kann im Garten unter Bäumen sitzen und das ist für hiesige Verhältnisse fein.

Kansas City ist keineswegs die Hauptstadt von Kansas. Das ist Topeka. Wer hätte das gedacht? In Topeka strandet übrigens die Einschienenbahn aus Stephen Kings Trilogie „Der schwarze Turm“. Natürlich gibt es keine Einschienenbahn und die Trilogie ist eine Heptalogie. Sieben dicke Wälzer hat Mr. King gebraucht um die Geschichte zu erzählen. Immerhin entschuldigt er sich bei seinen Lesern im Nachwort zu Band 4.

Wir bleiben jetzt hier, bis alles wieder aufsperrt. Vielleicht finden wir ja ein offenes Kino.

Wir finden – und schauen uns „Inglorious Basterds“ an. Großartig. Ein Spaziergang durch das hübsche Westport und ein Schlummertrunk im McCoys beendet den Labour Day.

## **Dienstag, 8. September 2009**

### **Kansas City Blues**

Hurra, die Stadt hat wieder aufgesperrt. Der Stadtteil Westport ist voll kleiner Shops und einen großen Barnes & Noble gibt es auch. Wir machen die Kunstmuseen unsicher, wandern durch den Skulpturenpark, essen im Kunstkaffee und verbringen den Nachmittag in diversen Geschäften weil es regnet. Ich nehme ein Taxi zum Hotel. Christian ist schon vor einiger Zeit durch den Regen ins Hotel gehirscht, harter Mann der er ist.

Zum Abendessen gehen wir in einen Jazzclub. Ich bin fröhlich gestimmt und erwartungsvoll. Aber nur bis ich die zerrupfte weiße Sängerin und das Publikum sehe. Ich hatte eine dicke Schwarze im Paillettenabendkleid und aufgebrezelte Partypeople erwartet.

Dick war die Sängerin ja aber sonst hat sie ausgesehen als ob sie gerade die Gummihandschuhe vom Abwaschen ausgezogen hat. Die Kittelschürze hatte sie noch an. Die Band ist offenbar gerade von der Gartenarbeit reingekommen. Und das Publikum erst! Kaffeejause im Seniorenheim trifft es wohl am besten. Wir haben den Altersschnitt deutlich nach unten gedrückt. Die Musik war ganz o.k. aber der Rest eine Beleidigung.

## **Mittwoch, 9. September 2009**

### **Kommunenleben**

Es regnet noch immer. Wir verlassen die Stadt. Richtung Amana Kommune. Dort haben sich deutsche Einwanderer in 5 Dörfern niedergelassen und als Kommune gottgefällig gelebt. Sie waren allerdings nicht technologiefeindlich wie beispielsweise die Amish und haben die erste Kühlschrankproduktion der USA aufgezogen. Irgendwann in den 1920ern haben sie per Abstimmung beschlossen die Kommune aufzulösen. Jeder bekam Anteile an der Fabrik und durfte Privateigentum und Grundbesitz haben. Nur die religiöse Gemeinschaft wurde aufrecht erhalten.

Heute leben die Dörfer nicht mehr von Landwirtschaft und Kühlschränken sondern von Kunsthandwerk und Fremdenverkehr. Die Dörfchen sind superhübsch und die Leute supernett.

Wir finden auf der Suche nach einem B&B allerdings nur verschlossene Türen. Also eigentlich sind alle Türen offen nur ist keiner da. Eine Frau, die gerade im Garten arbeitet, ruft mit ihrem Handy die

Besitzerin einer Pension an und wir erhalten über unsere Helferin die Anweisung uns ein Zimmer auszusuchen. Es sei alles frei und das Haus offen. Die Dame, sie heißt Barbara und ist pensionierte Lehrerin, lässt also ihr Gartengerät im Stich und bringt uns hin. Die Dämmerung ist inzwischen eingefallen und damit die Moskitos. Nun kann ich mich erkenntlich zeigen. Ich sprühe alle Anwesenden inklusive Hund Lola mit Autan ein. Das hilft. Vor der Frühstückspension treffen wir auf ein älteres Ehepaar, das die gleichen Anweisungen erhalten hat wie wir. Sie nehmen das Nachbarzimmer.

Zum Abendessen gibt es Bratwürstel und wir sehen die Vorpremiere eines Musicals im Old Brewery Theater. Alles Tipps von Barbara. Wir treffen sie mit ihrem Mann dann im Theater wieder. Nach der Vorstellung stellen sich die Schauspieler an der Türe auf und verabschieden alle Besucher per Handschlag. Vielleicht erwartet man Trinkgeld, aber ich sehe niemanden die Briefftasche zücken.

## **Donnerstag, 10. September 2009**

### **nochmal Frank Lloyd Wright**

Die Pension ist nicht so toll. Wir werden um 8 Uhr gnadenlos wachgerüttelt, damit das Frühstück nicht kalt wird. Die Gastgeberin, die wir erst jetzt zu Gesicht bekommen, ist da ganz streng. Dafür gibt es frische Quiche.

Dann fahren wir nach Dubuth. Wir machen eine River Cruise, essen in einem Grill am Fluss und fahren dann weiter nach Taliesin, dem Landhaus von Frank Lloyd Wright. Die 4-stündigen Touren sind leider ausgebucht aber wir bekommen noch eine 1-stündige Tour durch das Schulgebäude, in dem heute eine Architekten Schule untergebracht wird. Dort kann man Bachelor oder Master of Arts werden.

Frank Lloyd Wright war wirklich ein Genie. Das zeigt schon die Idee, seine Häuser nicht auf den Hügelkuppen zu errichten, wo sie hervorstehen wie Wimmerln und die Landschaft verschandeln sondern etwas unterhalb an den Hang geschmiegt. Ein Baum wächst im Eingangsbereich ins Haus hinein und trägt inzwischen das Vordach. Grandios.

Ein Haus, das er für einen Auftraggeber an einem Wasserfall gebaut hat, ist nicht gegenüber dem Wasserfall mit Aussicht auf denselben angeordnet sondern direkt darüber. Dadurch, dass er den Wasserfall ins Haus integriert hat, ist das Rauschen des Wassers zu hören und die Natur wird sozusagen ins Haus geholt und nicht nur durch Glasscheiben betrachtet. Leider ist das Wasserfallhaus zu weit weg um es zu besuchen.

Weniger grandios ist die Übernachtung im Brewery Inn. Es ist nur noch die Suite frei. Sie hat einen Whirlpool kostet allerdings heftige 183 \$. Und laut ist es auch. In der Früh fahren alle Farmer mit ihren Traktoren unter unserem Fenster vorbei und die stehen hier früh aus. Wir zwangsläufig dann auch. Dafür haben wir einen offenen Kamin. Immerhin kocht uns der Wirt noch ein warmes Abendessen obwohl eigentlich schon Sperrstunde ist. Der Chef gibt uns dann auch noch seinen persönlichen Laptop, damit wir einen Computer am Zimmer haben.

## **Freitag, 11. September 2009**

### **On the Rocks**

Unser nächstes Ziel sind die großen Seen in Wisconsin. Auf dem Weg dahin besuchen wir das Rockhouse. Das hat nichts mit Rock'n Roll zu tun sondern ist ein Haus auf einem Felsen, das uns von mehreren Leuten wärmstens empfohlen wurde.

Der Besitzer ist ein sammelwütiger Verrückter, der jede Menge Trödel zusammengetragen hat und dann ein Haus drum herum gebaut hat. Auf einem Felsen. Eigentlich ist es mehr eine Höhle. Schlecht beleuchtet, mit sehr niedrigen Räumen – noch niedriger als bei F. L. Wright – und unzähligen Stufen, die von Ebene zu Ebene zu führen. Die Sammlung beinhaltet Bücher, Landkarten, Globen, Spiegel, Musikinstrumente, ausgestopfte Tiere, afrikanische Masken, ... you name it! Ich schaue, dass ich Christian ganz schnell wieder hinaus bugsiere. Vielleicht kommt er hier auf Ideen. Mir genügen seine 20.000 CDs, die ein ganzes Zimmer brauchen.

Der Garten zum Haus ist dann wiederum recht hübsch aber auch vollgestellt mit Skulpturen, Gartenmöbel und allerhand Spielereien. Der wohl schönste Teil des Hauses ist ein Steg aus Holz, der über die Baumwipfel führt. Er ist zwar überdacht ist (Höhle!), gibt aber trotzdem den Blick auf die umliegende Landschaft und die Wälder durch Schlitze freigibt. Er wird gegen Ende zu immer schmaler und ist mit Spiegeln versehen. So erweckt er den Eindruck von Unendlichkeit. Mit zwiespältigen Gefühlen fahren wir weiter Richtung große Seen.

Der Lake Oshkosh ist eine Enttäuschung. Dort gibt es nur Industrie. Wir fahren weiter zum Lake Michigan. In West Port verenden wir einem Holiday Inn. Es ist schon zu spät um ein wirklich nettes Plätzchen zu finden. Auch haben wir keinen lokalen Reiseführer bekommen. Sonst sind die Visitor Welcome Center an jeder Ecke, hier springt uns keines an. Swimmingpool, eine fragwürdige Sauna, Fitnessraum und Abendessen im Coaches Corner, wo sie riesige Sandwiches servieren und man gleichzeitig auf mehreren Bildschirmen Football und Baseball verfolgen kann, versüßen uns den Abend. Wir kommen uns sehr amerikanisch vor. Die Serviererin im Coaches Corner trägt ein putziges Sportoutfit.

## **Samstag, 12. September 2009**

### **alkoholfrei**

Christian ist nicht aus dem Bett zu kriegen, aber wenn ich ihn in aufrechter Position habe geht es endlich an den See. Im Hotel haben wir Detailinformationen bekommen und haben uns Ephraim ausgesucht, einen winzigen Ort (363 Einwohner) am Ufer der Green Bay, einer riesigen Wasserfläche aber nur ein kleiner Teil des Lake Michigan.

Alle Orte hier sind winzige, herzige Ferienort. Manche außerhalb der Saison unbewohnt wie Ellis Bay. Hier gibt es wieder an jeder Ecke ein Visitor Information Center. Wie immer sitzen sehr freundliche, sehr alte Leute drinnen, die ihr Wissen über die Region gerne an den Touristen bringen. So erfahren wir, dass es 2 Theaterstücke zu sehen gibt und dass Ephraim ein trockener Ort ist. Hier wird in keinem

Lokal Alkohol ausgeschenkt und in keinem Geschäft welcher verkauft. Vielleicht sind deshalb noch Zimmer frei. In Fish Creek, wo wir derzeit sind, ist praktisch alles ausgebucht.

Der nächste Ort ist dann schon Ephraim und wir kommen mitten im Wald in der Trollhaugen Lodge unter. Der Stil ist sehr skandinavisch. Hier haben sich hauptsächlich Nordeuropäer niedergelassen und es gibt sogar eine norwegische Stabkirche. Insofern verstehe ich die alkoholische Abstinenz nicht ganz. Die Leute sind ja wahrscheinlich ausgewandert um günstig saufen zu können.

Ephraim ist der kleinste bewohnte Ort in der Bucht und uns gefällt es sehr gut hier. Er ist direkt ans Seeufer geschmiegt und besteht im wesentlichen aus B&Bs, Motels und Lokalen. Der Weg zum Besäufnis ist auch nicht weit. Fish Creek und Sister Bay sind nur 3 Meilen in jeweils entgegengesetzte Richtung entfernt.

Die Eigentümerin der Trollhaugen Lodge ist ziemlich genervt als wir nach einem Zimmer fragen und rattert ihr Angebot im Stakkato herunter. Zimmer besichtigen ist nicht möglich. Friss oder stirb! Als ich lästig bin, zeigt mir ihr Mann das Zimmer doch und wir nehmen es. Es gibt alle üblichen Annehmlichkeiten amerikanischer Motels und außerdem einen Jacuzzi im Garten und einen eigenen Waldwanderweg.

Nachdem wir die Karten für die beiden örtlichen Theater gekauft haben, bleibt gerade noch genug Zeit für einen kurzen Besuch der Beach. Der See ist kühl aber nicht kalt. Ich schwimme fast eine  $\frac{3}{4}$  Stunde. Solche Wasserflächen habe ich nicht immer zur Verfügung. Dann ab in den Jacuzzi und Christian hat auch gleich eine Laufstrecke entdeckt.

Um 20:00 Uhr beginnt die Vorstellung von „In 80 Tagen um die Welt“ im ältesten professional resident summer theater in Amerika. Es ist recht lustig. Vor allem die unterschiedlichen englischen Akzente sind amüsant. Besonders für die Amis. Französisch, Indisch, Südstaaten, britisch, ... Ein Schauspieler spielt praktisch alle Nebenrollen, insgesamt 12.

Das Theater ist direkt am Seeufer und wir können bei einem Glas Wein unter Lichterketten sitzen bis die Vorstellung beginnt. Das Theater ist im Nachbarort! Genau wie ich mir einen Theaterabend so vorstelle.

Das Essen ist allerdings ausgefallen. Außer einem Salat mit Suppe zu Mittag haben wir noch nichts gegessen. Aber seit Christian sein Proviantsackerl mit Wurst, Käse und Schwarzbrot dabei hat ist das auch kein Problem.

## **Sonntag, 13. September 2009**

### **Romantik!**

Zur Abwechslung fahren wir heute nach Washington Island. Da kann man nur mit der Fähre hin und wir erfahren, dass das jener Ort ist, wo die Bewohner von Ephraim, Sister Bay und Fish Creek Urlaub machen, wenn ihnen das Leben zu Hause zu hektisch ist. Es ist auch wirklich nichts los auf der Insel. Nicht einmal zu Essen kriegen wir etwas. In der Nachsaison hat alles zu. Bei einem Standl an der Fährenstation kaufe ich grauslich fette Pizzaschnitten.

Wir verbringen den Tag an der Schoolhaus Beach mit Kieselstrand und ich schwimme wieder über 1 Stunde. Auf dem Rückweg fahren wir vom Hunger getrieben zu einem Farmers Market um Proviant für das morgen geplante Picknick zu besorgen. An der Brottheke gibt es „Austrian Bread“. Es ist so eine Art Kreuzung aus Wachauer Laibchen, Fintschgerl und Schweizer Brot. Die Verkäuferin ist Tschetschenin und erzählt uns, dass das tschetschenische Brot, das hin und wieder angeboten wird, in ihrer Heimat auch völlig unbekannt ist.

Zum Abendessen fahren wir nach Sister Bay in ein Lokal direkt am Seeufer. Als Kulisse haben wir einen traumhaft kitschigen Sonnenuntergang. Sehr romantisch!

## **Montag, 14. September 2009**

### **Natur pur**

Heute fahren wir in den State Park, wo jede Menge Radfahrer mit dubiosen Fahrzeugen ihr Unwesen treiben. Sogar Wasserfahrräder kann man mieten. Wir begnügen uns mit schwimmen und genießen unser Picknick diesmal am Sandstrand. Unsere Nachbarn sind sehr gut aufgelegte und laute Jugoslawen!

Nach einem kleinen Waldspaziergang fahren wir zur örtlichen Bibliothek um unsere Emails zu checken. Die Infrastruktur ist für so einen kleinen Ort toll. Es gibt 2 Computer, die man kostenlos benutzen kann.

Zu Abend essen wir im Chefs Hat. Das ist gleich neben dem Theater. „Guys and Does“ heißt das Stück und es ist wie das vorige ausverkauft! Es spielt im Wald.

Eine vergnügliche Komödie mit Gesang. Welturaufführung! Das können die Amerikaner. Wenn ich da an unsere halblustigen Komödien mit inferioren Darstellern denke ....

## **Dienstag, 15. September 2009**

### **Harley Davidson in rosa**

Fahrttag. Wir müssen zurück nach Chicago, geraten in einen Stau und brauchen fast 6 Stunden. Einzige Unterbrechung ist das Harley Davidson Museum in Milwaukee. Besonders beeindruckt mich eine quietschrosa Harley, die von einer 80-jährigen gefahren wurde. Mit Beiwagen, damit sie nicht umfällt.

Wir schlafen wieder „Under the Gingko Tree“ und Abendessen gönnen wir uns bei dem Italiener, bei dem wir unseren Urlaub begonnen haben. Paradise Kitchen.



**Mittwoch, 16. September 2009**

**Back in Chicago**

Ein letztes amerikanisches Frühstück und auf geht's nach Hause. Diesmal fliegen wir gen Osten und verlieren eine ganze Nacht. Macht nichts, wir geben ja nur zurück, was wir beim Hinflug bekommen haben. Ansonsten ist es genau so fad wie das Hinfliegen nur die Einreise ist unproblematischer.